

Ansprache vor der Fatima-Prozession am 14. Mai 2015, Fest Christi Himmelfahrt

Liebe Marienverehrer,

wie ist das im Himmel? In der Geheimen Offenbarung lesen wir: „Gott wird jede Träne wegwischen von ihren Augen, der Tod wird nicht mehr sein, und nicht Trauer und Klage und Mühsal.“ Keine Tränen, kein Tod, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal - Gott hält von seinen Erwählten, die ihn schauen dürfen, alles fern, was mit diesem Glück nicht in Einklang steht - warum? Weil er sie liebt, und weil er sie belohnen will, für ihre Treue, für alles, was sie auf Erden aus Liebe auf sich genommen haben. Darum trübt kein Leid die Freude der Himmelsbewohner.

Was hören wir aus Fatima? Nach Aussage der Seherkinder war das Gesicht der Gottesmutter bei den Erscheinungen von Traurigkeit überschattet: mindestens ein Hauch von Traurigkeit muß erkennbar gewesen sein. Und die Botschaft von Fatima - was ist sie anderes als ein einziger Ausdruck von Besorgnis:... wegen des Krieges, der damals tobte, des ersten Weltkriegs. Maria sagt: Die Ursache dieses Kriegs ist in den Sünden der Menschen zu suchen, und diese werden als Strafe einen noch schlimmeren Krieg nach sich ziehen, wenn sich die Menschen nicht bekehren und Wiedergutmachung leisten. So ist es auch gekommen. Besorgnis ferner um das bevorstehende, damals noch abwendbare, Schicksal der Kirche - darum scheint es besonders im dritten Geheimnis zu gehen, und vermutlich sind wir Zeugen der allmählichen Verwirklichung dessen, was Maria da im Voraus zu erkennen gegeben hat. Besorgnis schließlich vor allem um das Schicksal der Menschen in der anderen Welt, um die unzähligen Seelen, die „verloren gehen, weil niemand für sie betet und opfert.“

Traurigkeit und Besorgnis bei Unserer Lieben Frau von Fatima - ist das möglich? Und: wie ist das möglich? Kann Maria, wo sie doch mit ihrem göttlichen Sohn die Seligkeit des Himmels teilt, besorgt und traurig sein, schon gar der Menschen auf Erden wegen? Läßt das Himmelsglück Abstriche zu? Ist es doch nicht vollkommen? Nein, ganz sicher nein: der Glaube sagt, daß die Seligkeit im Himmel absolut jede Art von Traurigkeit ausschließt. Wer Gott schaut, dem mangelt es an nichts und dem widerfährt auch nichts und er nimmt nichts wahr, was imstande wäre, ihn zu betrüben. Gott sorgt in diesem Sinne, wir haben es gehört.

Hat etwa Maria die Anschauung Gottes verlassen, um auf dieser Erde zu erscheinen? Auch das nicht, denn wer die selige Schau einmal erlangt hat, dem wird sie nicht mehr genommen und der verlässt sie auch von selbst nicht mehr. Wir müssen also nach einer anderen Erklärung suchen. Wenn Maria von Traurigkeit und Sorge gezeichnet ist, dann kann das nicht ein Spiegel ihres aktuellen Seelenzustandes sein beim Blick auf diese Welt. Sondern man muß es als Widerschein von etwas Vergangem erklären, als Widerschein dessen, was sie in ihrem eigenen irdischen Leben durchlitten hat, vor allem bei der Passion Christi - damals hat sie tatsächlich gelitten, und Trauer und Besorgnis verspürt.

Vom Messias hat Isaias geweissagt: „Er wurde durchbohrt für unsere Frevel (wir können das bedenkenlos so wiederholen!), er wurde zerschlagen wegen unserer Missetaten, unsere Krankheiten trug er, unsere Schmerzen lud er sich auf.“ (Is 53). Auf alle Menschen aller Zeiten hat sich das Erlöserleiden Christi erstreckt, der Kraft nach. Ebenso hat das Mitleiden Marias alle Zeiten umschlossen, auch die unsere.

Die Passion Unseres Herrn nun ist zur Ursache seiner nie endenden Seligkeit und Verherrlichung beim Vater geworden - deshalb hat Gott ihn erhöht, propter quod et Deus exaltavit eum - und ähnlich ist es auch bei Maria. Und unter dem gleichen Gesetz steht auch unser eigenes Leben. „Mit Christus bin ich mitgekreuzigt“. Die Verbindung mit Unserem Herrn, in die wir seit der Taufe und durch die Taufe getreten sind (mehr noch durch die hl. Kommunion), bestimmt uns dazu, am Kreuz Christi teilzunehmen, auf die ein oder andere Art. Jedesmal wenn wir uns aufraffen müssen, den Neigungen unserer gefallenen Natur eine Absage zu erteilen, um uns dem Gesetz Christi zu unterwerfen, sterben wir. Sterben lassen uns Krankheiten, Schicksalsschläge, Sorgen, die uns zu schaffen machen. Auch wenn wir bloß unsere Standespflicht erfüllen, kann das kreuzigend sein. Dazu kommt der ein oder andere freiwillige Verzicht, den wir bringen... Aber „sind wir miteinbezogen in die Gestalt seines Todes, werden wir gewiß auch einbezogen sein in die Gestalt seiner Auferstehung.“ Und „die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Das ist die Zuversicht, die uns leitet und begleitet.

Traurigkeit und Besorgnis entsprechen nicht dem aktuellen Gemütszustand der Gottesmutter bei den Erscheinungen in Fatima (wie wir gesehen haben), sondern spannen einen seelischen Bogen von Golgota bis in unsere Zeit, insofern Maria unter dem Kreuz auch unter den Sünden unserer Zeit gelitten und für unsere Zeit gebangt hat. (Wir können sagen: unsere Zeit, denn 1917 waren die geistigen Strömungen und die unseligen Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche, die heute vorherrschend geworden sind, bekanntlich längst auf dem Weg.)

Gehen wir nicht unberührt - ungerührt - an Unserer Lieben Frau von Fatima vorbei, sondern wecken wir den Wunsch, ihr mütterliches Herz zu trösten - zum jetzigen Zeitpunkt, im Himmel, bedarf sie zwar keineswegs des Trostes -, zu trösten aber im Hinblick auf ihr damaliges Leid, und zu trösten, indem wir auf ihre Bitten und Forderungen eingehen: die Gebote halten, für die Sünder beten und opfern, den Rosenkranz beten, die Andacht zum Unbefleckten Herzen üben.

Machen wir schließlich die Besorgnis Marias zu der unseren... Besorgnis, die sie getrieben hat, in Fatima zu erscheinen, die Sorge um die Gesellschaft, um die Kirche, um das Heil unserer Mitmenschen - viele von uns haben das zweifellos längst getan, sich diese Sorge zu eigen gemacht, viele von uns sind bereit, sie mitzutragen mit den Mitteln, die Maria uns gewiesen hat. Und in diesem Sinne soll es heute Abend vor allem darum gehen, unseren Eifer zu erneuern... besonders durch die Wiederholung der Weihe des Seminars an das Unbefleckte Herz Mariens. Amen.